

Michael Fitz im Möbelwerk

Tiefgründiges unterhaltsam präsentiert

VON LUTZ SCHADECK

Bremervörde. Endlich hat es mit dem dritten Anlauf geklappt. Der Schauspieler und Sänger Michael Fitz trat im Möbelwerk auf und verzauberte das Publikum.

Fast wie ein kleiner Junge freute sich Andreas von Glahn, nun endlich diesen Künstler auf der Bühne begrüßen zu können. So war dieses nachträgliche „Tafel-Konzert“ zum „Opener“ für die Reihe „Zwischen den Stühlen“ avanciert. Im ausverkauften Möbelwerk saß niemand zwischen den Stühlen. Sofas, Sessel und Tische, also das übliche „Inventar“, waren von den fleißigen Mitarbeitern der Einrichtung für diesen Abend verbannt worden. Statt dessen gab es ausreichend Stühle für das Publikum.

„Unsere Kulturarbeit kann sich sehen lassen,“ verkündete von Glahn selbstbewusst. Recht hatte er nicht nur an diesem Abend. Dann begrüßte er den Mann, der trotz seines bayrischen Slangs hier im Norden gut aufgehoben ist. Und der fand es „toll, dass so'n Haufen Leit do san un mit mia an Bayrischkurs mochn wolln.“

Michael Fitz, vielen als Fernsehschauspieler bekannt, kam mit vier Gitarren und einer Auswahl an Liedern, die sowohl textlich tiefgründig wie musikalisch filigran bis druckvoll unter die Haut gehend waren. Fitz setzt sich mit



Michael Fitz begeisterte im Möbelwerk mit perfektem Gitarrenspiel und tiefgründigen Texten. Foto: IS

der Gesellschaft im Allgemeinen und im Besonderen auseinander, vertonte dies und begeistert damit das Publikum.

Schon der erste Titel „Der Besuch“ ging auf die jüngste Vergangenheit ein. „Die Willkommenskultur hat ja ganz harmlos in Bayern angefangen.“ Textfragment: „Kumm setz di, kannst gern a bissl blei'm.“ Na ja, ein paar verzweifelte Blicke hat er nach diesem Stück schon gesehen. Bezogen auf die Sprache. Aber er hatte auch gleich den passenden Rat zur Hand. „Machens wia beim Stricken. Zwei falln lossn und den dritten wiada aufnehm.“

Er fabuliert sich durch Beziehungskrisen, vergleicht die aktuelle Wohnsituation in Mün-

chen mit der Höhlenknappheit der Neandertaler, um dann „Hinterm Zaun“ die Nachbarschaft zu beobachten. Nach dem straffen Blues setzt er zum glanzvollen Fingerpicking an. Im schnellen Spiel fügt er wie zufällig Flageoletttöne ein, um dann kraftvoll weiter zu spielen.

Ihm sei einmal vorgeworfen worden, er würde immer nur negative Songs spielen. Wie zum Beispiel sein Stück über eine Beziehung, in der seine Freundin die Seile zum Schleudersitz in der Hand seines „betreuten Lebens“ hätte. Nein, er kann auch positiv - sagt er. Und so spielt und singt er ein „unglaublich positives Liebeslied.“

Nachdenklich, tiefgründig geht's im nächsten sehr ruhi-

gen Stück zu. „Wenn's eng wird in die Köpf - es gibt nicht nur schwarz und weiß - der Hass findet seinen Weg - der braune Wolf kimmt.“ Auszüge, die seiner Nachdenklichkeit zur Ist-Situation Ausdruck verleihen und vom Publikum mit getragen werden.

Sein Schlusssong ist quasi sein Bekenntnis zu sich. „Vun jetzt auf Gestern - das bin i.“

Ohne Zugabe wurde der sympathische Musiker natürlich nicht entlassen. Er ließ sich „Hinter meiner Stirn“ blicken und endete mit der Moritat „Der Bruder“, die sich mit seinen zwei Berufen beschäftigte. Starker verdienter Applaus nach gut zweieinhalb Stunden für einen besonderen musikalischen Abend.